14.

Am Krankenbett.

Ungleich der stürmischen oder doch bewegten Unterhaltung im untern Theil des Schlosses verhandelten die Personen im obern, in Benno's Krankenstube, und Benno selber saß mit hochgerötheten Wangen in seinem Bett und lauschte der Erklärung Baumann's, der vor ihm auf einem kleinen Tische die mitgebrachte Maschine stehen hatte und jetzt ihre Wirksamkeit beschrieb.

„Aber woher haben Sie das wunderliche Ding, Baumann?" sagte der Knabe mit blitzenden Augen, denn sein ganzes Interesse war geweckt worden. „Doch nicht selber verfertigt? Das sieht ja gerade so aus, als ob es schon über hundert Jahre alt wäre."

„Das ist es auch vielleicht, lieber Baron," erwiderte der junge Mechanikus, „und eine nicht ganz werthlose Antiquität, die dem alten reichen Salomon gehört."

„Aber was, um Gottes willen, stellt es vor? Was bezweckt es? All' die vielen Räder, die schwere Kugel dann und die Hebel!"

„Es sollte ein altes Problem lösen," lächelte Baumann, „das perpetuum mobile."

„Um vielleicht durch ein perpetuum immobile zu beweisen, daß es auch das Gegentheil geben müsse," lachte Benno, der seine Krankheit ganz vergessen hatte. „Wie komisch das ist! Es rührt und regt sich ja gar nicht."

„Weil es noch nicht in Gang gebracht ist," erwiderte Baumann; „wenn das aber geschieht — und wir wollen das gleich einmal thun —, so kann ich Ihnen versichern, daß es ununterbrochen fortläuft und kein Aufhören mehr zu berechnen ist, die Zeit natürlich ausgenommen, wo sich das Material